

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des
obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.
Telegraphische Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Kleinformat 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 159.

Donnerstag, den 18. Juli 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 12. Juli. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 10. Juli nachmittags eingeleiteten Kämpfe bei der Straße Bapaume-Albert, in Contalmaison und im Walde von Mametz sowie neue Gefechte am Walden von Trones und südlich davon werden mit erhöhter Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben die Franzosen bei einem großangelegten Angriff auf der Front Mellon-Soucourt eine empfindliche Schlappe erlitten. Der Angriff ist in unserm Feuer vollkommen zusammengebrochen, ebenso stuteten schwächere, gegen La Maison-verte-Barleux angeführte Kräfte unter großen Verlusten in die Ausgangsstellung zurück.

Am mehreren Stellen der Champagne-Front, so östlich und südöstlich von Reims und nordwestlich von Maasg., ferner nordwestlich von Flixes wurden französische Teilangriffe abge schlagen.

Im Maasgebiet spielten sich links des Flusses nur kleinere Kämpfe ab. Rechts des Flusses haben wir unsere Stellungen näher an die Werke von Souville und Laucourt herangehoben und dabei 39 Offiziere, 2106 Mann zu Gefangenen gemacht. Starke Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen.

Deutsche Patrouillenunternehmungen südwestlich von Dixmuiden, südwestlich von Cerny (Aisne-Gebiet) und östlich den Pfeffershausen hatten Erfolg.

Ein englischer Doppeldecker wurde bei Arras (südlich von Veronne) in unsern Linien zur Landung gezwungen, ein feindliches Flugzeug stürzte bei Soyecourt, eins in unserm Artilleriefeuer bei Chantancourt ab. Bei Dombasle (westlich der Maas) wurde ein Fesselballon durch unsere Flieger abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Uebergangsversuch schwächerer russischer Kräfte über die Düna westlich von Friedrichstadt und Angriffe südlich des Narocz-Sees wurden vereitelt.

An der Stochodfront ist die Lage im allgemeinen unverändert. Russische Abteilungen, die sich bei Janowka auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten, wurden angegriffen; ein Mann von ihnen ist auf das Südufer entkommen. Hier und an der Bahn Rowel-Rowno wurden gestern noch über 800 Mann gefangen genommen; die Ausbeute der beiden letzten Tage am Stochod beträgt außer einer Anzahl Offiziere 1932 Mann und 12 Maschinengewehre.

Unsere Fliegergeschwader haben ihre Angriffstätigkeit östlich des Stochods fortgesetzt; ein feindlicher Fesselballon wurde abgeschossen.



Aus den Kämpfen an der Somme.

Neben den englischen Heeresmassen, die die deutsche Front speziell am Ancre-Bach und an der Somme zu durchbrechen versuchten, kämpften als Kerntruppen auch Kanadier. Letztere haben besondere Verluste zu bezeichnen gehabt, die als Ursache auf das erfolgreiche geschickte Maschinengewehrfeuer unserer Truppen zurückzuführen sind. Unser Bild veranschaulicht kanadische Truppen in einem von deutscher Artillerie zerstörten Schützengraben. Im Vordergrund ein Unteroffizier am Periskop bei der Beobachtung der feindlichen Stellungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

U-Boots-Erfolge.

Berlin, 12. Juli. (Amtlich.) Im Monat Juni sind 61 feindliche Handelschiffe mit rund 101.000 Bruttoregistertonnen durch Unterseeboote der Mittelmächte versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 12. Juli.
Russischer Kriegsschauplatz.
Die Lage hat auch gestern keine Veränderung erfahren. Auf der Höhe von Sordio, südöstlich von Wilkulczyn, schlun-

gen unsere Truppen sieben russische Vortöße zurück. Auch am untern Stochod schütterten abermals mehrere Angriffe des Feindes. Die am Stochod kämpfenden verbundenen Streitkräfte brachten in den letzten zwei Tagen 2000 Mann und 12 Maschinengewehre ein. Bei Oberytn in Ostgalizien schloß ein österreichisch-ungarischer Flieger ein russisches Farman-Flugzeug ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südöstlich des Suganer Tales schlugen unsere Truppen gestern vormittag einen starken italienischen Angriff gegen den Monte Rasta ab. Feindliche Infanterie, die auf kurze Entfernung liegen blieb, wurde durch unser flankierendes Artilleriefeuer gezwungen, in den Abendstunden weiter zurückzugehen, wobei sie über 1000 Mann verlor. An allen anderen Fronten blieb die Gefechtsstätigkeit in den gewöhnlichen Grenzen. Einer unserer Flieger belegte das See-Resenal in Spazio mit Bomben, er kehrte hierauf wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der untern Bojsa-Gefechtskampfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 11. Juli früh beschossen drei italienische Zerstörer die Stadt Varenza aus sehr großer Entfernung kurze Zeit. Zwei Privathäuser und der Turm des Landungsgebäudes wurden beschädigt. Sonst kein Schaden, es wurde niemand verletzt. Unsere Abwehrbatterien erzielten Treffer, worauf die Zerstörer sofort abfuhr. Nachmittags warfen einige unserer Seeflugzeuge auf die Stadt Ravenna und Batterien von Corini Bomben ab und kehrten trotz sehr heftigen Abwehrfeuers unverfehrt zurück.

Flottenkommando.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 11. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front keine Veränderung. An der Kappadokienfront auf dem rechten Flügel kein wichtiges Ereignis. Im Zentrum wiederholte der Feind gestern seine Angriffe gegen unsere Stellungen südlich des Tschoruk, konnte aber trotz der ungeheuren Verluste kein merkliches Ergebnis erzielen. Südlich des Tschoruk östliche Feuerkämpfe. Von den anderen Fronten liegt keine neue Nachricht vor.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 11. Juli. Das Hauptquartier berichtet: In der Lage an der mazedonischen Front ist keine Veränderung zu verzeichnen. Schwache beiderseitige Artillerietätigkeit und häufige Scharmüttel zwischen Patrouillen und Erkundungsabteilungen dauern fort. Am 9. Juli versuchte eine französische Abteilung einen Beobachtungsposten im Süden des Doiran-Sees anzugreifen. Der Posten empfing den Feind aus geringer Entfernung mit heftigem Infanteriefeuer und Handgranaten und zwang ihn, in Unordnung die Flucht zu ergreifen unter Zurücklassung von vier Toten, vielen Gewehren und Ausrüstungs- und Bewaffnungsgegenständen. Der Feind ist hartnäckig darauf erpicht, die Früchte der Arbeit der friedlichen Bevölkerung im untern Teile der Mesta zu zerstören.

Ruth Rockfeller.

Von Erich Friesen.

66. Nachdruck verboten.

Reise, wie jagend, öffnete sie die Tür zu dem Zimmer, in dem sie Ruth wußte. Dann blieb sie mit abwehrend ausgestreckten Händen, als sähe sie einen Geist, auf der Schwelle stehen, um schließlich ein paar Schritte vorwärts zu taumeln und mit einem Theaterschrei der dort am Fenster lehnen den Dame zu flüchten.

„Ruth!... Teure, geliebte Ruth!“

Ruth unterdrückte das in ihr aufquellende Gefühl des Widerwillens und legte ihren Arm auf die Schulter der Anrunder, die nicht verfehlte, die Hände des Mädchens inbrünstig an ihre Lippen zu drücken.

„Steh auf, Arabella!“

„Nein, nein! Nicht eher, als bis du mir gesagt hast, daß du mir verzeihst!“

„Ich habe dir nichts zu verzeihen. Du laßt es nicht abtunlich. Ein unglücklicher Zufall —“

„O Dan! Dan! für dieses Wort! Böse Menschen werden anders. Aber —“ und sie hob die gefalteten Hände Ruth empor — „aber, Kind — und das werde ich mir verzeihen — ich floh, als ich an deinem Krankenlager hätte wachen sollen —“

„Aus Furcht vor einer gerichtlichen Verfolgung — ich weiß es aus deinem Brief. Sprechen wir nicht mehr davon! —“

„Steh auf, ich kann dich nicht vor mir knien sehen!“

Und sie selbst zog Arabella empor.

„Hilftest du mich, wenn auch noch immer mit einem Anflug von Widerwillen, blühte sie in die eingefallenen, grauam gealterten Züge ihrer einstigen Gefährtin. Ihr Herz

krampfte sich zusammen beim Anblick dieser untrüglichen Zeichen des Glends und der Verwüstung.

Arabella, die in Ruths Gesicht las, wie in einem offenen Buch, triumphtierte im Stillen. Sie hatte nicht vergebens all ihre sonstigen Schmucksmittelchen verpackt. Sie kannte ihre Leute. Neugierlich jedoch bewachte sie streng die Wände der Unterwürfigkeit und des grenzenlosen Schmerzes.

Es dauerte längere Zeit, bis es Ruths Bemühungen gelang, die fast Verzweifelte ein wenig zu trösten.

„Du hast mir wieder Lebensmut eingeblasen,“ murmelte Arabella endlich, mit einem trübseligen Blick gen Himmel. „Ich war schwach und krank und mußte deshalb meine Stellung als Musiklehrerin in einer vornehmen Familie Brüssels aufgeben. Aber nun werde ich wieder gefunden und arbeiten können — ich fühle es!“

Ihre Stimme klang hohl und heiser. Ruth erschau. Es fiel ihr schwer aufs Herz, daß im Grunde genommen sie selbst die Veranlassung dazu war, daß diese Frau so einsam auf der Welt dastand, daß sie so heruntergekommen war und nun auch noch Schaden an ihrer Gesundheit genommen zu haben schien. Hatte Arabella nicht um ihre Willen, um Ruths willen, ihren Namen, ihre Häuslichkeit, ihre gesicherte Existenz aufgegeben? — Und aufs neue schwur sie sich, die Gefährtin jezt in ihrer verweifelten Lage nicht zu verlassen, ihr Freundin zu sein, ihr einigermaßen das zu vergelten, was sie einst an ihr getan.

„Hast du heute schon etwas gegessen?“ fragte sie besorgt.

Arabella schüttelte den Kopf.

„Aber ich hatte gestern abend etwas Tee und Brot.“

„Nach dir rasch fertig! Wir wollen in einem Restaurant zu Mittag essen. Das Auto wartet unten.“

Feindliche Verlegenheit malte sich in Arabellas Gesicht.

„Ich — ich kann nicht mitkommen —“

„Warum nicht?“

„Ich — ich habe — ich habe nichts anzuziehen. Meine Kleider mußte ich als Pfand hergeben —“

Da fühlte sie auch schon ein gefülltes Portemonnaie in ihrer Hand.

„Nimm Arabella! Hier nimm! Wir kaufen zusammen in einem Warenhaus das Notwendigste ein. Komm in dein Zimmer! Mach dich fertig! Das Wettere besprechen wir beim Mittagessen.“

21.

Nicht Tage waren vergangen, seit Mrs. Arabella Fortter ihr Komödientenspiel so erfolgreich in Szene gesetzt hatte. Sie wohnte nicht mehr in der verrufenen Gegend bei der Schmuhgen Mrs. Snob, sondern in einem anständigen Hause draußen in der Dreißigsten Straße.

Ruth hatte einen guten Teil der ihr durch ihren Unfall in der Arena zugesprochenen Entschädigungssumme dazu verwandt, um Arabella anständig zu equipieren. Fast jeden Tag besuchte sie die ehemalige Gefährtin. Und dann kam sie gewöhnlich sehr spät zurück nach „Rosenheim“, erst weit nach Mitternacht — was Mrs. Robinson auf den Gedanken brachte, daß ihre Pensionärin schlechten Umgang pflegte, der sie vom Pfade der Tugend und Ehre abgog.

Als Schwester Virginia einmal „Rosenheim“ einen Besuch abstattete, teilte die alte Dame ihr ihre Bedenken mit und fügte hinzu, unter diesen Umständen wäre es besser, die ehemalige „Zirkusreiterin“ suche sich eine andere Wohnung, da sie, Mrs. Robinson, mit derlei Leuten nichts zu tun haben wolle.

Tief bekümmert verließ Schwester Virginia „Rosenheim“. Auch heute war „Mademoiselle d'Anvers“ nicht zuhause gewesen; dafür war ein kostbarer Strauß roter Kamellen für

zen, indem er täglich Brandbomben wirft, um die schon abgemähten Felder in Brand zu stecken. Infolge der von uns ergriffenen wirksamen Maßregeln erzielt er aber kein Ergebnis. Die von unsern Fliegern entfaltete Erkundungstätigkeit nimmt täglich zu; sie legen Proben lobenswerter Mäßigkeit ab.

Die Volksernährung am Ende des zweiten Kriegsjahres.

2.

Das Kriegsjahr 1916 wird unsere Volksernährung günstiger gestalten. Ostpreußen ist wieder unter dem Pflug. Das dem Feinde abgerungene Land ist fast so groß wie unser ganzes Vaterland. Auf den neu gewonnenen Fluren reift schon die neue Zuckerrübe. Donauschiffe und Balkanzüge schleppen Lebensmittel heran. Frei ist die Bahn! Die vom Krieg zerstörten Balkanländer sind wieder bebaut. Unsere eigenen Frühjahrserträge waren außerordentlich günstig. So lohnt sich die beschwerliche Durchhaltung unseres Viehbestandes. Hier ein hoffnungsvolles Zahlenbild:

Die Viehzählung vom 15. April 1916 ergab annähernd 20 Millionen Stück Rindvieh gegen rund 22 Millionen am 1. Dezember 1914. Die Zahl der Schweine betrug 13,3 Millionen gegen 16,6 ein Jahr vorher. Darunter befanden sich 3,7 Millionen, Ferkel bis zu 8 Wochen, das bedeutet eine Vermehrung der Schweinezucht um 13,6 vom Hundert im Vergleich zum 1. Dezember des Vorjahres. Abgenommen hat nur die Zahl der ausgewachsenen Kinder- und schlachtreifen Schweine. Aus diesen Zahlen ergibt sich schon im Sommer die Milch- und Butterversorgung steigert und im Spätherbst auch die Fleisch- und Fettversorgung wesentlich günstiger wird. Dazu verspricht der heurige Saatenstand mit Gottes Segen auch ein wesentlich besseres Ergebnis der Körnerernte.

Worauf kommt es demnach heute an?

Zunächst müssen wir die Restschwierigkeiten des alten Erntejahres überwinden, das ist unsere erste Sorge.

Das vorhandene Brotgetreide reicht völlig. Es bleibt infolge unseres fürsorglichen und sparsamen Wirtschaftens sogar ein beträchtlicher Ueberschuß verfügbar für den Uebergang ins neue Erntejahr. Die dringend nötige Erhöhung der Brotationen für Schwerarbeitende ist gesichert. Eine erfreuliche Tatsache! Entsprechende Verordnungen sind bereits ergangen.

Mit den Kartoffeln sind wir mancherorts in Schwierigkeiten geraten. Die reichliche Ernte des Vorjahres ist mächtig herangezogen worden für den zwei- bis dreifach steigerten Bedarf. Der heutige Sachlage hat das Reichsernährungsamt sofort entsprochen durch das strenge Verbot, diejenigen Kartoffeln zu verkaufen, die für den menschlichen Genuß noch geeignet sind. Trotzdem können sich da und dort Schwierigkeiten in der Verteilung der noch vorhandenen Vorräte ergeben. Für solche Fälle ist bereits durch erhöhte Lieferung anderer Lebensmittel, wie Wehl, Grütze, Nudeln usw. vorgeordnet. Auch das Angebot von Frühkartoffeln und Gemüse wird allmählich stärker; die holländische Grenzsperrung ist aufgehoben.

Zur Regelung der diesjährigen Kartoffelfeldversorgung aus der bevorstehenden Ernte sind bereits einschneidende Maßnahmen vom Reichsernährungsamt getroffen. Jedenfalls werden Mißstände wie bisher künftig ausgeschlossen sein.

Der Fleischgenuß muß in den nächsten Monaten eingeschränkt bleiben. Es fehlt an schlachtreifem Vieh. Die jungen Kinder bedürfen der Weisheit. Die Milchkuhe müssen erhalten werden zur Milch- und Fettversorgung. Daher auch das erneute Verbot der Abschachtung von Milchkuhen. Ein Teil der Kinder ist als Zugvieh nötig. Nach dem Weibegang wird es viel mehr schlachtreife Grosvieh geben. Dann werden auch annähernd vier Millionen Ferkel schlachtreif. Zwecks Durchführung einer möglichst gerechten Verteilung der verfügbaren Fleischmengen sind besondere Vorkehrungen getroffen.

Die Fettfrage wird in Zukunft ebenfalls eine bessere Lösung erfahren. Vorläufig möglichst möglichen Schlachtungen Rind, Butter, Margarine, Fischfette, Pflanzenöle Ersatz liefern. Zur Verteilung dieser Fettstoffe ist für alle Orte von mehr als 5000 Einwohnern die Fettkarte sie abgegeben worden, mit einem Briefchen, deren Adresse anzufertigen von einer Männerhand herrührt.

Auf der Fahrt nach ihrer Wohnung gehen der guten Schwester Virginia die widersprechendsten Gedanken durch den Kopf.

Mühte sie nicht mit dem Lauf der Dinge zufrieden sein? Selbst, wenn Ralph jenes Mädchen liebte — würde sich nicht eine unübersteigbare Barriere zwischen den beiden aufrichten, wenn das so weiter ginge? ... Und doch — Schwester Virginia fühlte, daß sie sich im tiefsten Innern nicht freute; daß sie Mitleid mit dem armen, irregeleiteten Mädchen empfand. Und was würde er sagen, — er, Ralph Robinson — wenn er aus Washington zurückkehrte und erfährt, daß sie, Virginia, der Sache ruhig zusehen, und nichts getan hatte, um das junge Geschöpf vor Gefahren zu warnen?

So kämpfte Virginia mit sich. Und wie stets, stieg auch diesmal ihr selbstloses, edles Herz.

Sie befehlte an Ralph Robinson nach Washington: „Rehre sofort zurück! Deine Gegenwart ist dringend nötig.“

Am nächsten Abend.

Ruth stand in der Mitte ihres Zimmers, zum Ausgehen gerüstet, als die alte Brigit meldete, Mrs. Robinson liebe die „Miß“ bitten, hinüber in den Salon zu kommen.

Langsam knöpfte Ruth ihre Handschuhe vollends zu. Als sie ihre Schritte nach dem angegebenen Zimmer richtete, waren ihre Gedanken nicht die rosigsten; das bewiesene ihre finstern zusammengezogenen Brauen und ihr fest geschlossener Mund. Sie erwartete Vorwürfe von der alten Dame, die ihr in letzter Zeit wieder einmal nicht wohlgefallen zu sein schien, und wappete sich mit Trost und Rülde.

In dieser etwas trügerischen Stimmung öffnete sie die Tür zum Salon und prallte zurück.

Dr. Robinson stand vor ihr.

(Fortsetzung folgt.)

vorgeschrieben. Durch die Molkereiverordnung des Reichsernährungsamtes wird die Fettgewinnung aus der Milchherzeugung schon jetzt in gesteigertem Maße der Volksgesamtheit zugute kommen. Die endgültige Regelung der Fettfrage mit einer zweckmäßigen Verteilungsordnung wird demnach folgen.

Zudem kann auch fürder noch als Ersatz für mangelnde Nahrungs- und Futtermittel dienen. Dabei ist die Verfütterung von Zuder im Interesse der Volksernährung eingeschränkt. Es muß aber nach wie vor eine Verteilung und Zurechnung stattfinden. Beträchtliche Vorräte für Einmachgewide sind vom Reichsernährungsamt zurückgestellt.

Ein Wirtschaftsplan für das neue Erntejahr soll Erzeugung und Verteilung der Lebensmittel künftighin möglichst umfassend und vorausschauend regeln. Aus den bisherigen Fehlern haben wir gelernt. An der Spitze unserer ganzen Lebensmittelversorgung steht heute das Reichsernährungsamt, das gewillt und entschlossen ist, eine möglichst gerechte Verteilung und Preisregelung durchzuführen. Das Reichsernährungsamt in seiner heutigen Gestalt und Zusammensetzung bürgt dafür, daß die Interessen unseres ganzen Volkes bei der bevorstehenden Rohbarumachung der neuen Ernte in bestmöglicher Weise gewahrt werden.

Freudige Mitarbeit aller Kreise an der Durchführung des Wirtschaftsplanes ist Pflicht und Ehrensache. Einig müssen wir zusammenstehen, Regierung und Volk, Stadt und Land, arm und reich. Jeder muß seinen Teil mitübernehmen an den Entbehrungen und Opfern, die der Krieg uns allen auferlegt. „Noch nie ward Deutschland übermunden, wenn es einig war!“ Ein einzig Volk von Brüdern wollen wir sein! Unsere Brüder draußen, die Frontarmee, und wir daheim, die Heimarmee!

Die Erfolge des Heeres muß die Heimarmee krönen.

Der englische Wirtschaftskrieg kann nur durch deutschen Wirtschaftssieg überwunden werden. Dann sind wir dem Frieden näher als je. Wahrscheinlich gewaltige Erfolge hat unser Heer errungen. Kein feindliches Gerede soll sie uns verkleinern. Offen liegen sie zutage. Unsere dargebotene Friedenshand haben die Feinde schände von sich gewiesen. Sie wissen: das Rad der Weltgeschichte steht nicht still. Am allerwenigsten in einem solchen Riesenringen. Auch in diesem Krieg wird es, wie in allen großen Völkerringen, Sieger und Besiegte geben. Auch dieser Weltkrieg wird die Weltgeschichte vorwärtsdrängen, wird ihr neue Wege weisen. Darum müssen wir siegen, auf dem Schlachtfeld und daheim. Sollen die Blut- und Lebensopfer hunderttausender deutscher Krieger vergebens gebracht sein? Oder gar im Interesse feindlicher Völker? Das deutsche Volk kennt darauf nur eine Antwort: nie und nimmer!

Auch die Heimarmee wird sich durchringen. So gelebt, so gekämpft, so gestritten, wird der Erbsieg bald errungen!

Die Deutschland als unbewaffneter Handelsdampfer anerkannt.

Washington, 11. Juli. Das Schatzdepartement teilte dem Staatsdepartement mit, daß die Deutschland ein unbewaffneter Frachtenschiff sei, das nicht ohne weitgehende Änderungen in der Bauart für Angriffszwecke verwendet werden könne.

Die englisch-französische Offensive.

London, 12. Juli. Lord Derby äußerte sich zu einem Berichterstatter des „Brooklyn Eagle“, man könne den jetzigen Vortritt der englischen und französischen Armeen unmöglich als eine entscheidende Offensive bezeichnen. Die Aufgabe, die Deutschen zu besiegen, sei so groß und schwierig, daß das Ziel nicht durch militärische Kraftanstrengung allein zu erreichen sei. Der Zusammenbruch der Deutschen ist nach Lord Derby völlig ausgeschlossen.

Bern, 12. Juli. In einer Kritik des „Temps“ über die militärische Lage heißt es: Mann kann wohl begreifen, daß eine Operation keine starre, unveränderliche Form haben kann. Napoleon selbst änderte seine Pläne nach den Bewegungen des Feindes. Unsere Operationen sind gut begonnen worden; versuchen wir nicht, ihre Fortsetzung voranzuschieben. An der ungeheuren Front, an der wir mit dem Feinde im Geleht stehen, werden die Ereignisse eine Wendung nehmen können und ohne von der herrschenden Idee abzugehen, wird unser Oberkommando demgemäß seine ersten Absichten ändern.

Englands Macht — Irlands Hoffnung.

Aus der Schlussansprache, die Casement vor seinen Richtern gehalten hat, seien nach dem Bericht der „Times“ folgende Absätze hervorgehoben: Welches ist das Grundprinzip der Freiheit eines Engländers? Daß er nur von seinesgleichen gerichtet werden darf. Bei allem Respekt erkläre ich, daß dieser Gerichtshof für mich, den Irländer, ein fremder Gerichtshof ist. Ich habe das Recht, in Irland von einem irischen Gerichtshof und von irischen Geschworenen abgeurteilt zu werden. Ich bin nicht in England gelandet, sondern ich bin in Irland gelandet. Für den Staatsanwalt von England gibt es nur ein England und kein Irland, gibt es nur die Gesetze von England und kein Recht von Irland. Ich fordere, daß ich vor eine Jury meiner eigenen Landsleute gestellt werde. Ihren Spruch werde ich anerkennen. Nicht ich fürchte ihren Spruch, die Krone fürchtet ihn. Die englische Herrschaft in Irland ruht nicht auf dem Willen des irischen Volkes, sie ist nicht aus dem Recht abgeleitet, sondern aus der Eroberung. Aber die Eroberung gibt keinen Rechtsanspruch. Wenn sie über den Leib Macht hat, so hat sie keine Gewalt über den Geist. Von dem Geleht der Eroberung appelliere ich an das Urteil meiner eigenen Landsleute.

Irland hat das Scheitern aller seiner Hoffnungen überlebt und dennoch hofft es weiter. Irland hat gesehen, wie seine Söhne und seine Töchter von Generation zu Generation gelitten haben, stets für dieselbe Sache, wie sie stets dasselbe Schicksal getroffen hat und stets aus der Hand derselben Macht. Dennoch ist jedesmal eine neue Generation gekommen, die dieselben Unterdrückung widerstanden hat. Wenn England allmächtig ist und seine Macht, wie Klabauter es

ausgedrückt hat, bis an die Enden der Welt reicht, so reicht die Hoffnung Irlands noch weiter. Irlands Sache ist die edelste Sache, für die je Menschen lebten und gestorben sind. Und wenn ich hier heute stehe, um dieser Sache willen, so befinde ich mich in guter Gesellschaft. Es wird uns gesagt, daß die Iren, wenn sie zu Tausenden, nicht für Irland, sondern für Flandern, für Belgien, für ein Stück Sandwüste in Mesopotamien, für einen Felsen auf Gallipoli sterben, damit die Selbstregierung für Irland gewinnen. Aber wenn sie es wagen, ihr Leben auf heimischem Boden zu opfern, wenn sie auch nur zu träumen wagen, daß die Freiheit nur daheim gewonnen werden kann durch Männer, die entschlossen sind, dort für sie zu kämpfen, dann sollen sie Verräter ihres Vaterlandes sein! Wo alle unsere Rechte nur ein angehauchtes Unrecht sind, wo wir um Erlaubnis betteln müssen, in unserm eigenen Lande zu existieren und unsere eigenen Gedanken denken zu dürfen, unsere eigenen Lieder singen und die Frucht unserer eigenen Arbeit ernten zu dürfen, da ist es tapferer und wahrer, ein Rebell zu sein, als solche Zustände als natürliches Los hinzunehmen.

Neues Liebeswerk des Papstes.

Von der schweizerischen Grenze, 12. Juli. Die Neuen Zürcher Nachrichten melden: Wir vernahmen von zuverlässiger Seite, daß ein neues Liebeswerk des Papstes der Verwirklichung entgegensteht. Danach sollen alle Familienväter, die länger als 18 Monate gefangen und Vater von drei und mehr Kindern sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie noch kampffähig sind oder nicht, nach der Schweiz verbracht und dort bis zum Kriegsende interniert werden. Die schweizerische Regierung hat dazu ihre Zustimmung gegeben. Von den kriegführenden Staaten hat Deutschland sofort dem neuen Liebeswerk des Papstes ohne Vorbehalt zugestimmt, die Zustimmung Frankreichs ist ebenfalls sicher, wenn sie auch noch nicht formell vorliegt. Von den übrigen Beteiligten steht sie noch aus.

Die Reichs-Fleischkarte.

Berlin, 12. Juli. Zurzeit sind die Vorarbeiten für Einführung einer einheitlichen Regelung des Fleischverbrauchs durch Einführung einer Reichs-Fleischkarte im Gange. Ehe die Einführung erfolgen kann, muß aber das Ergebnis der Anfang September beginnenden Bestandsaufnahme abgewartet werden, aus der man allein Klarheit über die auch in den Privathaushaltungen vorhandenen Fleischvorräte gewinnen kann. Jedenfalls ist die Einführung der Reichs-Fleischkarte mit Sicherheit zu erwarten.

Butterkarten, Kartoffelpreise, Eierversorgung.

Berlin, 12. Juli. Ueber die Sitzung des Beirats des Reichsernährungsamts, die gestern im Reichstage stattgefunden hat, berichtet die Vossische Zeitung: Auf der Tagesordnung stand zunächst die Besprechung über eine gleichmäßige Verteilung der Butter-, Fett- und Eiselstände für das ganze Reich. Der Beirat sprach sich einstimmig für die Einführung einer Reichsbutterkarte aus. Es dürfte somit bereits in den nächsten Tagen eine Verordnung zu erwarten sein, die die Einführung einer Butter- und Fettkarte für das ganze Reich vorschreibt. Sie soll vom September an für 90 Gramm Butter, Margarine oder Speisefett für jede Person und Woche gelten. Des weitern befaßte sich der Beirat mit der Frage einer Preiserhöhung für Kartoffeln, die er als notwendig anerkannte. Es dürfte daher die Erzeugerpreise für Kartoffeln demnach von 2,85 M. auf 4 M. heraufgesetzt werden. Wie wir weiter hören, tritt heute mittags auch der Hausfrauenbeirat des Reichsernährungsamts zu einer Sitzung zusammen, um sich mit den gleichen Fragen zu befassen. Wie die Römische Zeitung schon mitgeteilt hat, dürfte eine Verordnung, die den Verkehr mit Eiern für das ganze Reich einheitlich regelt, ebenfalls in aller Kürze zu erwarten sein. Es ist in Aussicht genommen, Eierkarten auszugeben, auf die pro Kopf und Woche zwei Eier entfallen.

Kampfschilderungen.

Die Kämpfe im Westen müssen geradezu grauenerregend gewesen sein. Aus London wird darüber nach dem Haag (laut Rh.-Westf. Ztg.) folgendes berichtet:

Die Beschießung begann am Samstag morgen mit ohrenbetäubendem Donner. Bald war die englische Front, wo allerdings schon acht Tage vorher eine merkwürdige Verlebung der üblichen Tätigkeit der Artillerie eingetreten war, ein einziger, graumittler Rauchschwallen, aus dem hunderte und aberhunderte von schweren Geschützen ihre Feuerstrahlen über das Land spien. Der Donner zerrte die Luft und machte wie Erde in weitem Umkreise erzittern. Hinter und vor dem feindlichen Laufgräben schlugen heftig die Geschosse ein, warfen Erde, große Balken und Teile der Drahtversperrungen haushoch in die Luft, während schwere schwarze Wolken langsam den Himmel stiegen. Punkt 7.30 Uhr setzte der englische Angriff ein. Von dem französischen Heer, das in den Umkreis um die Stellung der englischen Offiziere lag, klangen heraufschend die Melodien der „Sambre et Meuse“ herüber. Engländer, Franzosen, Kanadier, Australier kämpften in dichten Scharen vor; immer wieder neue Verstärkungen wurden herangeworfen. Jetzt wurde das Feuer der englischen Artillerie weiter nach vorn auf die zweite und dritte Linie des Feindes und auf das dahinterliegende Gelände gerichtet. Mit einem Male spien auch die feindlichen Gassen Handgranaten und Maschinengewehrfeuer. Mit großen Schlägen fuhr die Sense des unsichtbaren Schnitters, jagte der Offizier, durch unsere Reihen. Hier und da wurden ganze Gruppen niedergemäht. Aber unausgesetzt klangen die Truppen, Kanadier und Schotten an der Spitze vor. Dann kamen spannungsauflösende Augenblicke, als man in das Gewir der feindlichen Drahtversperrungen gelangte. Schere und Beil waren sieberhaft an der Arbeit, während die feindlichen Geschosse wie ein Hagelschauer durch die Drahtversperrungen sausten. Jetzt war die erste Laufgrabenlinie des Feindes erreicht, Blöcke von unbestimmter Art, Verschanzungen, Sätze, Wälder, Gräben! Hinter den Erdklumpen feuert es noch aus Hunderten von Gewehren, fliegen in kurzen Bahnen Handbomben heran, steigt weißer, pulvergeschwärtzter Rauch auf. Zwischen

den Sandbänken hindurch feuern rasend Maschinengewehre. Bajonette blühen auf, und jetzt kommt es hier zu einem entsetzlichen Handgemenge, aus dem einem nur blutunterlaufene Augen, Schreien und das Klirren der Bajonette erinnerlich sind. Wir werden zurückgeworfen. In wütendem Lauf kommen unsere Verstärkungen heran, überrennen uns. Und plötzlich ist es, als ob die Erde sich unter uns aufröhrt. Die Deutschen haben ein oder zwei Minen gesprengt. Im nächsten Augenblick wird man durch den Luftdruck, obwohl die Minen Hunderte von Metern von uns explodierten, zu Boden geworfen. Als ich einige Minuten später die Augen öffnete, lag ich, wie Hunderte von deutschen Soldaten aus den Erdböschern herausgestürzt sind und wie ich zwischen Engländern und Deutschen schon ein lebhafter Kampf um die Besetzung des Trichters entpinn. Mit Handgranaten bahnt sich eine Gruppe deutscher Unteroffiziere den Weg. Sie entlassen uns die Maschinengewehre. Aber schon eilen Verstärkungen heran. Jetzt kommt aus der zweiten deutschen Laufgrabenlinie furchtbares Schnellfeuer. Unsere Verluste werden groß und wir müssen abermals zurück und Deckung nehmen. Man verbirgt sich so gut wie möglich hinter kleinen Erdbänken, gräbt sich ein und bald geht das Höllenkonzert der Granaten und Bombenwerfer wieder los.

Eine Reutersche Privatdepesche berichtet:

Esst jetzt nach drei Tagen heißen Kampfes lassen sich die Erfolge, der verbündeten Truppen besser übersehen, Erfolgsge, die zwar den von einzelnen unzufriedenen Presseorganen gehegten Erwartungen für den Anfang nicht völlig entsprechen, immerhin aber bemerkenswert sind und namentlich als Teil der Gesamtstrategie der Verbündeten an allen Fronten ihre Bedeutung haben. Andererseits lassen sich jetzt nach den ersten Tagen die Verluste besser übersehen, und unter Berücksichtigung des erzielten Geländegewinnes kann denn auch die Schwere der Aufgabe, die noch vor den Verbündeten liegt, besser übersehen werden.

Hierbei ist noch festzustellen, daß an einzelnen Abschnitten der Front der Sturmangriff der schottischen und kanadischen Regimenter, des ausgesucht besten Menschenmaterials, das England auf französischem Boden hat, diese im ersten Anlauf über die erste, zweite und dritte Laufgrabenlinie des Feindes brachte. Aber die Verteidigungsarbeiten des Gegners sind so verwidelter Natur, und der Widerstand der feindlichen Truppen, von denen man öfter hätte annehmen können, daß sie unter den geschlossenen Laufgräben verschüttet lägen, brach häufig genug so unerwartet aus einer Reihe von Schlüsselschlachten, Erdböschern und Verbindungsgräben mit Maschinengewehrfeuer hervor, daß die englischen Truppen, die sich am weitesten vorgewagt hatten, Flankenfeuer erhielten und sich entweder in den geschlossenen Gräben eingraben oder auf ihre eigenen Stellungen zurückziehen mußten. Hierbei erlitten sie naturgemäß große Verluste. Die an einzelnen Frontabschnitten erzielten erheblichen Erfolge konnten nicht überall ausgenutzt werden, weil ihre Behauptung unmöglich war. Von anderen Abschnitten der Front, wo das englische Artilleriefeuer die feindlichen Träftersperren nicht genügend zerstört hatte, und wo die Stellungen des Gegners besonders stark ausgebaut waren, namentlich in bezug auf vorher eingerichtete Befestigungen zur Abgabe von Flankenfeuer, konnte überhaupt der Angriff nicht weiter als bis zur ersten Laufgrabenlinie vorgetragen werden. Auch hierbei sind die Verluste als nicht unerheblich zu bezeichnen. Trotz des sehr heftigen feindlichen Feuers, das namentlich aus den gefährlichen Flankenstellungen erfolgte, ist die Anzahl der Gefallenen nicht so groß, als man vermuten könnte. Vielmehr ist diesmal eine auffallend große Anzahl von Leichtverwundeten festzustellen. Andererseits wird als Haupterfahrung der bisherigen Kämpfe festgestellt, daß die Deutschen für den Nahkampf, bezw. für die Zurückweisung von Sturmangriffen noch immer eine Überlegenheit in ihren Maschinengewehren besitzen, wovon ihnen eine große Anzahl zur Verfügung steht.

Mein Deutschland.

Stimmt an mit jubelnden Accorden,
Ein hehres, deutsches Feiertag;
Das unter'n Schlachten Donner worden,
Begeistert durch die Seele zieht!
Reicht treu vereint zum Schwur die Hand:
„Soch unser deutsches Vaterland!“

Erhebet zum Gebet die Hände,
Die rauchgeschwärt vom Pulverdampf;
Daß Gott sein Aug nicht von uns wende,
In dem uns aufzwingen Kampf!
„Frei, wie die ganze Welt dich fand:
Gefestest deutsches Vaterland!“

Und wenn ich fall' auf grüner Heide,
Im abgeschiednen, fremden Land;
Und wenn ich Sehnachtsqualen leide,
Die mir ein harter Tod gefand:
„Frei, wie ich ging und wo ich stand,
Ich starb für dich mein Vaterland!“

Brühl.

Josef Süßl.

Rheinland und Westfalen.

* Bonn, 11. Juli. Die Leiche des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe ist heute vormittag aus seinem Palais zum Bahnhof feierlich übergeführt worden. Vorker fand in der Villa eine kurze religiöse Feier statt. Pastor Lorenz betonte der Reiter- und der Kriegergeist habe den Prinzen bei Ausbruch des Krieges in sein rheinisches Armeekorps getrieben, um mit die Westgrenze zu verteidigen bis zu seiner letzten Kraft. Schon einmal habe er eine Kriegszeit, als Regent in Detmold, zugebracht. Dann habe er wieder in seinem geliebten Bonn immer mehr Volksliebe, in Volkstümlichkeit erworben. Die Prinzessin-Witwe erinnere er an das Wort ihres Vaters, des Kaisers Friedrich: Werne leiden ohne zu klagen, und an das Wort ihrer Mutter: Kronen schätzen nicht vor Tränen. Er gedachte des Kaisers, auf den in diesen Tagen des Kampfes um die Entscheidung in Ost und West so viel einwirkte. Er gedachte auch so mancher Kleinen, die diesen wohlthätigen Mann schmerzlich vermissen würden. Abschließend die Prinzessin und der Fürst am Sarge nieder. Der Sarg

wurde hierauf von Husaren in den vierpännigen Leichenwagen getragen. Den Trauerzug eröffneten die Spielleute und das Musikkorps des Infanteriebataillons. Es folgten eine Schwadron Husaren zu Pferde und eine Kompanie Infanterie. Hinter dem Leichenwagen wurde das Leisepferd des Toten geführt. An der Spitze der Leidtragenden schritt Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe zwischen dem Kommandierenden General v. Bloch und dem Oberpräsidenten Frhrn. v. Rheinbaben. Es folgten Regierungspräsident Dr. Steinmeißer und Gouverneur v. Jastrow aus Köln, Rektor, Kurator und zahlreiche Professoren der Universität, der Oberbürgermeister, die Stadtverordneten, Vertreter der Studentenschaft mit ihren Fahnen sowie eine unabsehbare Schar von Vereinen, besonders militärischen und Kriegervereinen, denen der Verstorbene als Ehrenmitglied angehört hatte. Den ganzen weiten Weg säumte eine gewaltige Menschenmenge ein, um dem vollstündigen Prinzen einen letzten stillen Abschiedsgruß darzubringen. Am Bahnhof wurde der Sarg unter dem Geläut der Gloden in den Sonderzug gehoben, der ihn nach Bielefeld bringt.

Lokales und Umgebung.

Brühl, 13. Juli. Auszeichnung. Das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse erhielt Unteroffizier Hermann Fischer im Res.-Inf.-Rgt. 28 von hier.

W Brühl, 13. Juli. Kriegsküche. Die neuen Gutscheine vom 17.-22. Juli werden Samstag morgen 9-11 Uhr an der Stadtkasse ausgegeben. Das Bezugsrecht für Gutscheine ist erheblich erweitert worden und wird auf die neue Bekanntmachung in heutiger Nummer besonders hingewiesen. Das zubereitete Essen ist sehr schmackhaft und nahrhaft.

W Brühl, 13. Juli. Marktbericht. Der heutige Wochenmarkt war verhältnismäßig gut beschickt, es mangelte nur an Äpfeln und mußte deshalb auch wieder ein Polster Markt unverkauft bleiben. Man dachte zwar, am Schluß billiger zu kaufen, jedoch wurde, Gemüse nur zu Höchstpreisen abgesetzt, während Obst etwas preiswürdiger zu haben war. Daß man für Kürbisse 50 Pfg. und Johannisbeeren ebenso wie Stachelbeeren 35 Pfg. fordert, obwohl diese Sachen gerade so gut wachsen wie in Friedenszeiten, ist doch etwas übertrieben. Auch den Landwirten steht ein gewisser Aufschlag in dieser Zeit zu, jedoch allzuviel ist ungesund. Die Polizei mußte unseres Erachtens mehr dafür sorgen, daß die vorgeschriebenen Preisverzeichnisse ausgelegt sind; sah man doch diesen morgen eine Anzahl Verkäufer erst ihre Zettel schreiben, als die Polizei hinzu kam. Die ganze Stimmung war gedrückt und der Markt nicht ausverkauft.

* Brühl, 13. Juli. Ernteaussichten und Versorgung. Das Kriegsernährungsamt hat Nachrichten über den Stand der Ernte aus den verschiedenen Landesteilen eingegogen. Die Nachrichten lauten weit überwiegend sehr günstig. Die im allgemeinen der Entwicklung der Feldfrüchte vorteilhafte Witterung hat die Nachteile, die aus der Bestellung der Felder mit unzureichendem Gelpum und Düngemitteln hervorgehen, fast überall weit gemacht. Die Getreide- und Kleinernte hat in den meisten Bezirken reiche Erträge gegeben; sie ist zwar durch Regengüsse aufgehalten, eine erhebliche Schädigung der Befruchtung ist aber dadurch, von einzelnen kleinen Bezirken abgesehen, nicht eingetreten. Mit dem Schnitt der Wintergerste ist schon begonnen und der Roggen kommt in wärmeren Bezirken zur Reife. Nach dem Erntewetter keinen Strich durch die Rechnung, so können wir mit Sicherheit auf eine reichliche Mittelernte, jedenfalls auf eine solche rechnen, die an Rohstoff, Brotgetreide und Futtergetreide erheblich über die vorjährige Mägenre herausgeht. Sind erst die nächsten Wochen, wo die alten Vorräte naturgemäß immer mehr zu Reize gehen, überwunden, so kann auf eine erhebliche Besserung der gesamten Versorgung gerechnet werden. Am schwächsten wird auch im neuen Erntejahr noch die Versorgung mit Fleisch und Fett bleiben. Es sind aber alle Vorkehrungen getroffen, um durch gleichmäßige Verteilung des Vorrathandes auch hierin die Verbraucher regelmäßiger und glatter versorgen zu können. Eine Herabsetzung der Preise für Lebensmittel ist daneben selbstverständlich erwünscht und muß, wo es angeht, herbeigeführt werden. Da es vor allem auf eine mögliche Ausdehnung der Erzeugung ankommt, muß in der Preispolitik Rücksicht und insbesondere Stetigkeit wachen; un-

bedachte Preisermäßigungen, denen nachher notgedrungen wieder eine Preiserhöhung folgt, müssen unbedingt vermieden werden.

Verantwortlich für die Redaktion Peter Becker, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becker.

Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung“ werden jederzeit von unseren Boten, sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Schmerzlose Behandlung

Bahnpraxis Central

Uhlstrasse 93, neben Bonnstrasse.
Sprechstunden: 8 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.
Sonntags 10—1 Uhr.

Reparaturarbeiten an Jalousien u. Rolläden

sowie sämtliche

Schlosserarbeiten

übernimmt bei sorgfältigster Ausführung

Jean Finkel, Brühl, Uhlstr. 58.

Fahren Sie nach Köln

7 Neumarkt 7

Da erhalten Sie von bessern Herren

wenig getragene

Joppen-, Gehrock, Frack- und Smoking-Anzüge

auch für Bauch-Figuren.

Abteilung II

Moderneneue Garderoben

in dem neu eröffneten

Schach's Garderobenhaus

Ecke Cäcilienstrasse, 1. Etage.

Der weiteste Weg lohnt. Ein Versuch dauernde Kundschaft

Stenographie

Stolze-Schrey

Am 1. August beginnt ein Anfängerkursus zu bedeutend ermäßigtem Honorar. Anmeldungen werden schon jetzt entgegen genommen.

Brühl, Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Älteste Zahnpraxis Brühl's

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, künstl. Gebisse mit und ohne Platte, in Kautschuk, Gold etc. Stützgebisse, Kronen, etc. künstl. Zähne von 2 Mk. an.

Unarbetten schlecht sitzender Gebisse. Reparaturen in einigen Stunden.

Jak. Hofmann, Dentist, Brühl, Nr. Bahnhofstraße 18.

Knaben-Anzüge

in nur haltbaren, starken Qualitäten, alle Farben und in allen modernen Fassons, zu

4 5 6 7 8 9 10 12 13
15 16 18 20 22 24 25 Mk.

Jünglings- u. burschen-Anzüge

in außerordentlich grosser Auswahl, 1- und 2-reihig, nur moderne, feste, haltbare Qualitäten, in allen Stoffarten

18 19 20 22 24 26
27 28 30 33 bis 48 Mk.

Herren-Anzüge

in schönen, billigen und Mittelqual., gut und haltbar hergestellt, zu

24 25 27 28 30
33 34 36 Mk.

Herren-Anzüge

modern, sehr solide, bis zu den allerfeinsten Qual., gediegenste Herstellung, zu

38 40 42 44 46 48 50
55 60 65 70 75 80 Mk.

Anzüge

für unteretzte und starke korpulente Figuren, in den beliebtesten und klein o grauen Stoffarten, zu

30 33 36 40 44 48 50
55 60 65 70 75 80 85 Mk.

Anzüge

für junge Herren

alle Stoffarten in modernster Ausführung 1- od. 2-reihig, Umschlaghose langes Revers, 1 oder 2 Knopf in allen Preislagen.

Schwarze Herren-Anzüge

(Gehrock, Frack Smoking) nur tief-schwarze, erprobte Qualitäten, elegant und sorgfältig hergestellt, zu

34 36 38 40 44 48 50 55 60 65 70 75 80 Mk.

Jos. Meyer, Köln, Neumarkt 47, Ecke Laach.

Das Jahrgedächtnis

für den verstorbenen Herrn Hauptlehrer a. D.

Johannes Liebeler

findet Freitag, 14. Juli, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche statt, wozu frdl. einladet

Wwe. J. Liebeler.

Bekanntmachung

Im Interesse der Hebung der Ziegenzucht ist es dringend notwendig, daß bei der diesjährigen Ziegenbod-
Wendung wiederum eine Anzahl guter Ziegenböde zur Ab-
wahl vorgeschrieben werden.

Ich ersuche die Bodhalter ihre Böde zur Körnung
anzumelden und auch demnächst vorführen zu lassen.
Die einzelnen Körtermine und Sammelplätze werden
demnächst bekannt gegeben.

Mit der Körnung ist eine Prämierung der besten
Böde verbunden, auch wird die übliche Vorfahrungs-
prämie von 1,50 M pro Bod bezahlt, worauf ich die
Bodhalter ebenfalls aufmerksam mache.

Bis zum 18. ds. Mts. wollen die Bodhalter sich
auf dem Rathhause, Zimmer 7 melden.

Brühl, den 12. Juli 1916.

Der Bürgermeister: T. d. d.

Nottschlachtungen.

Gemäß § 1 der Anordnung, betr. Nottschlachtungen
des Fleischverordnungsverbandes des Kreises Cöln Land
vom 9. Mai 1916 sind alle Nottschlachtungen seitens des
Besizers des nottschlachteten Tieres sofort dem Fleisch-
verordnungsverbande Cöln Land, Telegramm-Adresse:
Veterinärbüro Schlachthof, Cöln, telegraphisch anzu-
zeigen.

Die nottschlachteten Tiere müssen sodann sofort dem
städtischen Schlachthofe in Brühl zur Fleischschau über-
wiesen werden.

Der Besizer des Tieres ist ferner verpflichtet, selbst
den stellvertretenden Direktor des städtischen Schlachthofes
Brühl, Herrn Tierarzt Dr. Grebe in Hermülheim (Tele-
fon Nr. 9 in Hermülheim) zur Fleischschau zu bestellen.
Eine vorherige telefonische Verständigung mit dem Schlach-
thofbüro Brühl ist erwünscht, da es möglich ist daß an
dem betr. Tage bereits eine Fleischschau im Schlach-
thofe stattfindet.

Im übrigen verweise ich auf die Bestimmungen der
oben angeführten Anordnung.

Brühl, den 10. Juli 1916.

Der Bürgermeister von Brühl-Land.

Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben
Schönsh. und allen kaufm. Fächern wird bis
10 Uhr abends erteilt.

Honorar mäßig.

Teilzahlungen gestattet.

Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Zur Uebernahme von

Feuer- und Lebensversicherungen,

von Versicherungen bei der Kriegskassabefehl und allge-
meinen Kassenbefehl, von Arbeiter- und Kinderversicherungen
empfehlen sich

Wilhelm Kirsch, Uhlstr. 30

Vertreter der „Waterlandischen und Rheinland Feuer-“ und der
„Friedrich Wilhelm“ Lebensversicherungs-Gesellschaft.
Zur Ausfertigung gerne zur Verfügung.



**Ecke neue Rheinbrücke
Köln, 58 Heumarkt 58**

kaufen Sie günstig

Damen-, Herren- u. Kinder-

Stiefel und Hausschuhe

Kräftige Schuhestiefel

Rindleder Landschuhe

Schuhwaren-Grosslager

Franz Sommer.

Kriegsküche.

Gutscheine werden am Samstag, den 10. Juli, vor-
mittags 9 bis 11 Uhr an der Stadtkasse ausgegeben für:

1. **Kriegerfrauen, welche Staats- und Gemeinde-**
unterstützung beziehen und ihre Eltern, wenn diese
bisher Unterstützung bezogen haben;
2. **Witwen gefallener Krieger und die Eltern von**
beiden, wenn diese bisher unterstützt worden sind;
3. **die Armen der Stadt Brühl, welche aus öffent-**
lichen Mitteln unterstützt werden, und Familien-
mitglieder, welche zu demselben Hausstande ge-
hören.
4. **Die Kinder der unter Nr. 1, 2 u. 3 genannten**
Kriegerfrauen, Witwen und Armen; ausgenommen
dieser Kinder, welche vom Vaterländischen
Frauenverein oder dem Elisabethenverein mit Essen
versorgt werden.

Die Ausgabe der neuen Gutscheine erfolgt für die Zeit
vom 17. bis mit 22. Juli.

Preis für 6 Tage 6x35 Pf. = 2,10 M.

Brühl, den 13. Juli 1916.

Der Bürgermeister.
J. B.: Frohn.

Sauschlachtungen.

davon eine Hälfte von der Gemeinde übernommen wird,
sind gewerbliche im Sinne des Fleischbeschaugesetzes und
unterliegen daher vor und nach der Schlachtung der
Fleischschau. Alle genehmigten Schlachtungen müssen
zu dem Zwecke im städtischen Schlachthofe in Brühl er-
folgen und zwar nur an den Donnerstag-Vormittagen.

Der die Hälfte des Tieres übernehmende Metzger
trägt die Beschaugebühren.

Brühl, den 13. Juli 1916.

Der Bürgermeister von Brühl-Land.

Urlaubsgehe für Militär- personen.

Das stellvertretende Generalkommando in Coblenz macht
darauf aufmerksam, daß ihm noch immer in großer Anzahl Ur-
laubsgehe für Angehörige des Heeres von den Antragstellern
unmittelbar, unter Umgehung des Instanzenweges oder nur vom
Ortsvorsteher begutachtet, vorgelegt werden. Infolge der in jedem
derartigen Falle notwendig werdenden Rückgabe solcher Gehe
tritt dabei stets ein höchst unliebsamer Zeitverlust ein.

Ich bringe den Angehörigen von im Heere befindlichen Ver-
sonen nochmals in Erinnerung, daß Gehe erwünschter Art in allen
Fällen beim zuständigen Bürgermeisteramt vorzulegen sind. Ur-
laubsgehe für in der Front oder in den besetzten Gebieten sich
aufhaltenden Militärpersonen sollen auf das alleräußerste einge-
schränkt werden und haben nur Aussicht auf Erfolg, wenn tat-
sächlich ein dringender Notfall vorliegt.

Cöln, den 4. Juli 1916.

Der Landrat: Minten.

Drehstrom- motoren

neu und gebraucht in betriebsfähigem Zustande von 3 bis 100 PS
und darüber für 220, 380 und 500 Volt Spannung jeder Touren-
zahl zu kaufen gesucht.

Ansüßliche Angebote an Ueberlandzentrale,
Schöningen i. Br.

Alle Sorten Frischhaltungs-Gläser und Ueberbinder

in allen Größen stets vorrätig.

Verkaufsstelle der Brühler Glashütte:

Kempishofstr. 46.

Partiwarenhaus

Schloßstr. 15 Schloßstr. 15

Vor der Beschlagnahme zum 1. August

reimollene Socken, Normalsocken, schwarze lange Kinderstrümpfe,
Söckchen, Normalhemden und Hosen, Normal Kinderunterhosen,
schwarze wolle Kinderunterhosen, Kinderunterröcke, über Manns-
hemden, Hosensträger, Unterhosen, Schweißsocken Paar 20 Pf.,
6 Paar 95 Pf., Korsetts, Blusen, Unterarmen, über-Unterhosen,
Kleider, Kinderstrümpfe, Damenstrümpfe in Wolle und Baum-
wolle, Decken, Bettzüge, Bettuchblätter, Flach leinene Herrentragen
8 St. 1 Mt. 20 Pf., Steppdecken, Erstlingswäsche.

Alle Sorten Kinderkleider.

Außerdem neu eingetroffen:

Damenstiefel mit Lackkappe 12.50 Mk.

Kräftige Zugstiefel. Alle Sorten Pantoffeln.

Schloßstrasse 15.

Fußbodenöl

Saße, Farben, trocknen und freischneitig.

Tapeten

sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel

Math. Hermanns,

Schloßstr. 9, Brühl-Cöln, Fernsprecher 146

Feuer- u. Einbruch- Versicherung.

Eine alte solide Gesellschaft
sucht für Brühl und Umgebung
je einen über einen großen Be-
kanntkreis verfügbaren Herrn als

Vertreter

unter günstigen Bedingungen.
Gesuche zu richten an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes unter
Z. W. 6488.

Umgangshalber großen

Dauerbrenner

abzugeben. **Friedrichstr. 17.**

Einige Arbeiter

gesucht. **Sägewerk Schaa.**

Gesucht.

Mir suchen sofort einen tüchtigen
Hilfsarbeiter. **Gebr. Fey.**

Wohnung

von drei Zimmern zu vermieten.
Heide, Willenstr. No. 5.

2. Etage

3 Zimmer mit Alkoven u. allen
Bequemlichkeiten in besserem
Haus zu vermieten.
Bescheid Brühl, Königsstr. 7.

Zu vermieten:

3 Zimmer 1. Etage in besserem
Haus baldigst.
Bescheid Brühl, Königsstr. 7.

3 Zimmer

zu 18 Mk. zu vermieten.
Job. Dreesen, Kölnstr. 281.

Gegen einige Stunden leichte
Arbeit wird auf kleinem Land-
stuck bei Brühl ein zuverlässiger
Kriegsinvalide od. Pensionär

bei freier Wohnung nebst Garten
und Stallung gesucht. Geg. ort-
süb. Tagelohn kann weiter loh-
nende Garten- u. Landarbeit über-
nehmen. Wo? sagt die Geschäftsst.

Proper. Frisch. Mädchen

für Hausarbeit zur Ausschilfe ge-
sucht. **Comest. 30.**

Für unsere Abonnenten!

Fünf gute und billige Kriegskarten:

1. Weltkriegskarte

Maßstab: 1:4500000.

Format: 96 cm breit, 65 cm hoch, umfassend alle
Erdbteile und Meere.

Beigegeben sind im Maßstabe von 1:10000000
die Sonderkarten: Kamerun, Deutsch-Süd-West-
und Süd-Afrika, Alger-Marokko und Deutsch-
Süd-Afrika.

2. Karte vom türkisch. Kriegsschauplatz

Von Odessa bis Suez und von Griechenland bis
zum Kaspiischen Meer.

Maßstab: 1:4000000. Format 55:80 cm.

3. Karte vom westlich. Kriegsschauplatz

Von England bis Spanien und von Berlin bis
Bordeaux.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

4. Karte vom östlich. Kriegsschauplatz

Von Petersburg bis Stutari und von Kiew
bis Berlin.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

5. Karte des italienischen Kriegsschauplatzes

umfassend Italien und Sizilien, die Grenzge-
biete von Frankreich, der Schweiz, von Deutsch-
land, Österreich-Ungarn mit Bosnien, von
Serbien, Rumänien, Griechenland, der Tür-
kei und Nordafrika.

Maßstab: 1:2200000. — Format: 65:95 cm.

Mit 180 Kriegsfähnchen der kriegführenden Län-
der zum Aufstecken auf Nadeln. Deutschland,
Österreich-Ungarn und die Türkei sind im Gelb-
druck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grüner
und die neutralen Länder in violetter Farben-
gebung.

Jede der letzten vier Karten enthält 180 Kriegs-
fähnchen.

Diese Karten sind neu zum Zwecke
der Orientierung während des
Krieges hergestellt und keineswegs
mit den vielfach als Kriegskarten in
den Handel gebrachten unbrauchbaren
Abzügen älteren, oft veralteten Karten-
materials zu verwechseln. — Sie be-
rücksichtigen die Grenzgebiete der krieg-
führenden Staaten ganz ausführlich,
wie sie auch die deutliche Kennzeichnung
der Festungen und aller für den Krieg
in Betracht kommenden Einzelheiten
aufweisen. In mehrfarbigem Farben-
druck hergestellt, geben sie bei klarer,
gut lesbarer Beschriftung ein schönes,
übersichtliches Kartenbild.

Preis jeder Karte nur **40** Pfennig.

Unsere Bten nehmen Bestellungen entgegen. In
unserer Geschäftsstelle sind alle vier Karten auch
einzeln käuflich zu haben.

Verlag der Brühler Zeitung.

Schützenstraße 39. Telefon 109.